

FILMLADEN Filmverleih
präsentiert

ARTHUR & CLAIRE

**Ein Film von Miguel Alexandre
mit Josef Hader und Hannah Hoekstra**

**Österreich/Deutschland/Niederlande 2017
98 Minuten, Farbe, Cinemascope, Dolby 5.1**

Verleih:

Filmladen GmbH.
Mariahilfer Straße 58/7, A-1070 Wien
Tel: 01/523 43 62-0
office@filmladen.at www.filmladen.at

Pressebetreuung:

Susanne Auzinger PR
susanne@auzinger-pr.com
Mobil: +43 664 263 9228

Marketing:

Maxie Klein
m.klein@filmladen.at
Tel.: +43 1 523 43 62 44

www.filmladen.at/presse

BESETZUNG

Arthur	Josef Hader
Claire	Hannah Hoekstra
Dr. Sebastian Hofer	Rainer Bock
Empfangschef Hotel	Guy Clemens
Hotelangestellter	Pepijn Schoneveld

STAB

Regie	Miguel Alexandre
Drehbuch	Miguel Alexandre, Josef Hader
Produzenten	Gerald Podgornig Thomas Hroch Arnold Heslenfeld
Producerin	Gudula von Eysmond
Kamera	Katharina Diessner
Ton	Max Vornehm
Schnitt	Marcel Peragine
Szenenbild	Susann Bieling
Kostüm	Birgit Hutter
Maske	Dick Naastepad
Casting	Clemens Erbach, Antje Wetenkamp
Herstellungs- und Produktionsleitung	Carli Morbach
Titelsong	Dave Alex

ARTHUR & CLAIRE ist eine Produktion der Tivoli Film Produktion in Koproduktion mit Mona Film Produktion, Topkapi Film Produktion, ZDF und ORF. Die Produzenten sind Gerald Podgornig, Thomas Hroch und Arnold Heslenfeld.

Der Film ist gefördert von FilmFernsehFonds Bayern, DFFF, FFA, HessenFilm und Medien GmbH, Nordmedia Film- und Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen mbH, Österreichisches Filminstitut, Filmfonds Wien und Nederlands Filmfonds. Den Weltvertrieb übernimmt ARRI Media International.

KURZINHALT

Die Begegnung zweier Menschen im Moment ihres größten Unglücks wird zur tragikomischen Berg- und Talfahrt der Gefühle.

Arthur, Anfang 50, ist nach Amsterdam gekommen, um mit ärztlicher Hilfe zu sterben. Durch Zufall gerät er in Streit mit der deutlich jüngeren, ebenfalls vom Leben gebeutelten Claire. Aus dem Konflikt zweier ungleicher Charaktere wächst die Einsicht, dass es sich lohnt, das Leben bis zur Neige auszukosten.

Als Arthur ist Josef Hader (der auch am Drehbuch mitgeschrieben hat) einmal mehr in Hochform. Lakonisch und mit schwarzem Humor spielt er einen am Leben Gescheiterten, der sich abgebrüht und zynisch gibt, um seine Einsamkeit und Verletzlichkeit zu überspielen. Ihm zur Seite brilliert die junge Niederländerin Hannah Hoekstra als impulsive, lebenssprühende Claire, die gelernt hat, Trauer und Selbstanklage tief in ihrem Inneren zu vergraben.

ARTHUR & CLAIRE erzählt, wie sich Verzweiflung in Hoffnung verwandeln kann, auch wenn es dafür schon fast zu spät ist. Man muss nur das Glück haben, den richtigen Menschen zu treffen für den es sich lohnt über den eigenen Schmerz hinauszuwachsen – und die Bereitschaft, diese Gelegenheit nicht verstreichen zu lassen.

PRESSENOTIZ

Frei nach dem gleichnamigen Theaterstück von Stefan Vögel erzählt ARTHUR & CLAIRE, wie sich Tragik in Hoffnung verwandeln kann, wenn man das Glück hat, dem richtigen Menschen zu begegnen, auch wenn es schon fast zu spät dafür ist. Regie führte Miguel Alexandre, der gemeinsam mit Josef Hader das Drehbuch schrieb. Mit schwarzem Humor und einer guten Portion Lakonie beginnt die Tragikomödie und entwickelt sich zu einer abenteuerlichen Begegnung zweier sehr unterschiedlicher Menschen in der Amsterdamer Nacht. Innerhalb weniger Stunden lernen sie nicht nur einander, sondern auch sich selbst völlig neu kennen und finden einen gemeinsamen Weg in eine offene – und sehr lebenswerte – Zukunft, mit großer Intensität gespielt von Multitalent Josef Hader („Wilde Maus“, „Vor der Morgenröte“) und Newcomerin Hannah Hoekstra, Shootingstar bei der Berlinale 2017.

LANGINHALT

Ein Hauch von Melancholie liegt über dem Flug Wien-Amsterdam, auf dem sich der etwa 50jährige Arthur an einem Glas Champagnerfesthält und einem kleinen Jungen, von dem er sich behelligt fühlt, mit seinen Schilderungen der Folgen eines Absturzes einen gehörigen Schrecken einjagt. Müden Zynismus verbreitet er auch nach der Landung bei der Abholung seines Mietwagens, mit dem er schließlich vor einem Klinikgebäude vorfährt. Der Arzt, den er dort trifft, scheint ihm vertraut. Schnell wird klar, dass sie letzte Dinge besprechen: Sachlich und abgeklärt erläutert Dr. Hofer den von ihm betreuten Sterbevorgang als „durch und durch zuverlässig“. „Absolut schmerzfrei“ werde der Tod verlaufen, beruhigt er den diesbezüglich beunruhigten Arthur, ein sicheres Medikament sorge innerhalb weniger Minuten nach der Einnahme für den Stillstand von Herz und Atem. „Willst du dir nicht noch ein wenig Zeit lassen?“ fragt Hofer den Freund. Der unheilbar an Lungenkrebs erkrankte Arthur jedoch ist zu allem entschlossen: „Ich hab nichts mehr vor.“ Der Termin wird auf den kommenden Tag gelegt. Eine Einladung zum Abendessen bei Hofers lehnt er ab, zum Gutachten der unabhängigen Prüfungskommission lautet seine Anweisung: „Hau's weg“. Erst bei der Verabschiedung blitzt ein wenig Galgenhumor auf: „Kannst du meinen Mietwagen für mich abgeben? Sonst muss ich nachzahlen.“

Beim Einchecken in sein gediegenes Hotel fällt Arthur eine junge, aufgewühlt wirkende Frau auf, ein Fremdkörper in der gepflegten, etwas sterilen Atmosphäre mit ihrem geschliffenen Service. Als „Henkersmahlzeit“ bestellt er sich Filet Mignon und besten Rotwein, streift zunächst jedoch – verloren in der Touristenmasse – alleine durch Amsterdams Hauptstraßen. Immer wieder versucht er vergeblich, seinen Sohn zu erreichen und landet schließlich bei seiner Flasche Rotwein im Hotelzimmer. Immer wieder von Hustenanfällen und Tabletteneinnahme unterbrochen, versucht er am seinem vermeintlich letzten Abend, einen Abschiedsbrief zu schreiben – bis aus dem Nachbarzimmer laute Musik zu hören ist.

Als Arthur dem Grund der Störung nachgehen will, trifft er auf eine völlig aufgelöste, zur Provokation aufgelegte Claire, die auffällige Frau aus dem Foyer: „Marschieren Sie immer in fremde Zimmer? Machen die Deutschen das immer noch so?“ Einfach in fremde Zimmer gehen, machen die Deutschen das immer noch so?“ „Ich bin Österreicher.“ „Noch schlimmer“. Neben einer überlaufenden Badewanne findet Arthur eine Unmenge Tabletten. Als er versucht, sie zu entsorgen, kommt es zum Eklat. Es zeigt sich, dass beide Menschen in Endzeitstimmung sind und mit dem Leben abgeschlossen haben.

Als eine Art Schicksalsgemeinschaft machen sich die beiden auf einen Streifzug durch Amsterdam. Zunächst will Claire einfach nur Nachschub aus der Apotheke besorgen, dann finden sich die beiden jedoch in einem Restaurant wieder. Um einen Tisch in dem überfüllten Lokal zu ergattern, zeigt Claire ihre erfinderische Seite: Sie gibt sich als Arthurs Schwiegertochter in spe und das gemeinsame Essen als Test für ihre Eignung aus...

Der anfangs angespannten Stimmung weicht aufkeimendes Interesse aneinander. Holländisch klinge wie eine Halsentzündung, bemerkt Arthur. Nein, er kenne Amsterdam nicht, schließlich sei er hier, um zu sterben. Claire mischt ihren Brunello mit Cola, dafür zeigt sie sich als Expertin für gerauchte Substanzen: Als nächstes steht ein Coffeeshop auf dem Programm, um Arthur zu „entspannen“. „Beim Entspannen habe ich Versagensängste“, gibt dieser zu, und auch der Rest des Gesprächs beim Kiffen verläuft philosophisch-melancholisch: „Wenn dich ein Baum erschlägt, ist es auch rein pflanzlich.“

Die Drogen bringen Arthurs weiche Seite ans Licht, er sieht Claire als „Engel“, der ihn abholt und seinen begleiteten Tod als „Sechser im Lotto“. Einem rauschhaften Moment beim Tanzen in einem Club folgt beim Whisky in einer stimmungsvollen Bar Claires Geständnis, dass sie eine fünfjährige Tochter hat. Arthur wiederum erzählt von seinem entfremdeten Sohn und dass er, Arthur, ihm seinerzeit die Frau ausgespannt habe. Über ihren Grund zum Selbstmordversuch gibt sich Claire bedeckt – bis sich anhand einer Zeitungsmeldung, die sie bei sich trägt, heraus stellt, dass ihre Tochter vor einem Jahr bei einem von Claire verschuldeten Autounfall ums Leben kam. Sie beschwört ihn, seinen Frieden mit seiner noch bestehenden Familie zu schließen. Darauf bestellt Arthur einen weiteren Whisky, während Claire die Bar verlässt und als Geste des finalen Loslassens den Artikel in den Fluss fallen lässt. Ihr anschließender Weg führt sie zurück in die Bar – zu einem Duett mit Arthur am Piano.

Am folgenden Morgen, Arthurs Schicksalstag, wachen sie gemeinsam in seinem Hotelzimmer auf. Sein Termin naht, und eine aufgelöste Claire wirft ihm Egoismus vor: „Richtige Männer lassen sich nicht umbringen, sie schießen sich in den Kopf.“ Doch nichts scheint den Lebensmüden von seinem Entschluss abbringen zu können.

An der Klinik angekommen, begrüßt Arthur seinen Freund und Arzt – um eine sofortige Kehrtwendung zu machen, den Mietwagen an einer Eisenbahnschranke stehen zu lassen, kopflos durch die Stadt zu rennen und zurück am Hotel Claires Zimmer leer vorzufinden. Sofort macht er sich auf den Weg zum Busbahnhof, wo sie, das „Mädchen vom Land“, ihm letzte Nacht die Busverbindung in ihre kleine Heimatstadt gezeigt hat.

Als Claire tatsächlich genau diesen Bus besteigt, sieht sie in der letzten Reihe Arthur sitzen. Lakonisch erkundigt er sich, ob es sich lohne, für ein halbes Jahr Holländischunterricht zu nehmen. Es zeigt sich, dass er den Rest seines Lebens mit neuem Mut angehen möchte. Sie starten den Sprachunterricht mit dem schwierigsten Wort, das Claire auf Niederländisch einfällt – „schip beschuit“, auf Deutsch „Schiffszwieback“.

„Von der Bedeutung, ein Mensch zu sein“ DIRECTOR'S NOTE

Ein Mensch, der Angst vor dem Tod hat, trifft auf einen Menschen, der sich vor dem Leben fürchtet. Diese Prämisse stand am Anfang, ausgehend vom Theaterstück von Stefan Vögel. Die künstlerische Herausforderung lag darin, das gewichtige Thema des Todes in eine Tonalität zu überführen, die eine feine Gratwanderung zwischen Ironie, schwarzem Humor und wahrhaftiger Emotion beschreitet. Lachen und Weinen liegen direkt nebeneinander, auf eine ganz und gar natürliche Weise - so wie das Leben selbst. Es ist die Art Film, die ich über alles liebe: Psychologischer Realismus in Kombination mit einer Situation, in der die Figuren über sich selbst hinauswachsen müssen. Es ist das, was Film – gemeinhin jede Form von Kunst – leisten kann: Uns davon zu erzählen, was es bedeutet, ein Mensch zu sein. Jedoch ohne Pathos, und ganz und gar aus den Figuren heraus, die es galt, in Bewegung zu bringen – hin zu ihrem wahren Kern.

So wird auch Amsterdam zu einer ganz eigenen Figur in dieser Geschichte – der romantische Aspekt dieser Stadt wird im Lauf des Films mehr und mehr dekonstruiert, und wir landen schließlich im schmucklosen, industriellen Teil der Stadt. So wie die beiden Figuren ihre tiefen seelischen Schichten offenbaren, wird auch die Stadt nach und nach von ihrem „Zuckerguss“ befreit, bis wir auf ihren Grund kommen. Mit der visuellen Entwicklung vollziehen wir somit die gleiche Reise wie die beiden Hauptfiguren.

Dass ich auf dieser Reise von den beiden großartigen Künstlern Josef Hader und Hannah Hoekstra begleitet wurde, war für mich das größte Glück bei diesem Projekt. Sie haben den Film mit großer Leichtigkeit und großer Lust auf ihre Schultern geladen. Und ich durfte ihr erster Zuschauer sein – nachdem ich zunächst die Großzügigkeit und das unvergleichliche Talent Josefs bei der gemeinsamen Drehbucharbeit genießen durfte. Etwas Schöneres kann einem als Filmemacher nicht passieren.

Miguel Alexandre

„Angst vor dem Leben trifft Angst vor dem Tod“ INTERVIEW MIT PRODUZENT GERALD PODGORNIG

Nach einer langen Reihe erfolgreicher Fernsehfilme produzierten Sie mit ARTHUR & CLAIRE wieder für das Kino. Was motivierte Sie zu diesem Projekt?

Unser Unternehmen feiert 2017 das zehnjährige Jubiläum. Zu diesem Anlass haben wir uns mit der ersten eigenen Kinoproduktion beschenkt. Es war immer unser erklärtes Ziel, neben dem Fernseh- auch den Kinomarkt für uns zu erschließen. Die Motivation besteht für uns in der Entwicklung von Kinoprojekten mit besonderen Themen für ein breites Publikum, die man so für den Fernsehmarkt alleine nicht entwickeln könnte.

Wie kam das Drehbuch von Miguel Alexandre und Josef Hader zu Ihnen?

Wir wurden auf das gleichnamige Theaterstück von Stefan Vögel aufmerksam und haben die Verfilmungsrechte erworben. Miguel Alexandre und Josef Hader haben wir persönlich angesprochen, und der Funke für diese Geschichte ist sofort übersprungen.

Was hat Sie inhaltlich und künstlerisch an der Umsetzung der Geschichte fasziniert?

Selbstbestimmt aus dem Leben scheiden zu wollen, beschäftigt sehr viele Menschen irgendwann einmal im Leben. Für uns lautet die Thematik von ARTHUR & CLAIRE: „Angst vor dem Leben trifft Angst vor dem Tod“. Uns reizte die Aufgabe, aus einem Kammerspiel zweier Personen heraus über 90 Minuten hinweg die Bindung der Zuschauer zu schaffen. Bereits die ersten Vorführungen haben uns gezeigt, dass es uns gelungen ist.

Wie hat sich das internationale Produktionsteam gebildet?

Es gibt wenige Länder in Europa, in denen aktive Sterbehilfe erlaubt ist. Das als Grundlage dienende Bühnenstück verhandelt die Geschichte in den Niederlanden. Daher war es naheliegend, uns nicht zuletzt auch auf Grund der Motivsituation für Amsterdam zu entscheiden. Mit der dort ansässigen Produktionsfirma Topkapi Films konnten wir einen Partner finden, der sofort an das Projekt glaubte und uns perfekt unterstützte.

War von Anfang an klar, dass Josef Hader die Hauptrolle übernehmen wird?

Wir haben von Beginn an Josef Hader als Arthur gesehen. Als er in weiterer Folge auch tatsächlich zusagte, wussten wir, dass wir das Projekt realisieren werden.

Was machte den Drehort Amsterdam für Sie und das Team besonders?

Amsterdam ist eine der pulsierendsten Städte Europas, filmisch sehr attraktiv, aber auch eine Herausforderung. Absperrungen sind in der Touristenmetropole nur schwer zu bekommen, und eine internationale Produktion bringt Sprachbarrieren mit sich. Auf der anderen Seite war all das jedoch eine unglaublich tolle Erfahrung für das gesamte Team.

Was war ausschlaggebend für Hannah Hoekstras Casting als Claire?

Hannah Hoekstra ist ein Naturtalent, und das Casting mit Josef Hader hat mehr als überzeugt. Sie ist trotz ihres jungen Alters eine mehrfach ausgezeichnete niederländische Schauspielerin. 2017 hat sie die Niederlande als Shootingstar auf der Berlinale vertreten.

Sehen Sie „Arthur & Claire“ als „typischen“ Josef Hader-Film?

Josef Hader bleibt Josef Hader. Das wird auch dieser Film zeigen. Neu ist die Rolle, in die er geschlüpft ist. Nach „Vor der Morgenröte“ und der „Wilden Maus“ zeigt er nun in ARTHUR & CLAIRE eindrucksvoll, dass er auch das emotionale Fach beherrscht.

Kammerspiel, Drama, leise Komödie und Plädoyer für das Leben an und für sich: Was ist ARTHUR & CLAIRE für Sie am meisten?

Wenn man diese Aufzählung noch um den Bereich der „schwarzhumorigen Komödie“ erweitert, können wir alles bestätigen.

Vor der Kamera

„Sterben ist das Letzte, was man machen kann im Leben. Das will ich gut machen.“

Josef Hader (auch Drehbuch)

als Arthur

Josef Hader, 1962 in Waldhausen (Oberösterreich) geboren, erspielte sich in den letzten Jahrzehnten als Kabarettist ein Publikum im ganzen deutschen Sprachraum und wurde mit allen wichtigen Kleinkunstpreisen ausgezeichnet.

Den Grundstein für seine Filmkarriere legte er 1993 mit „Indien“, für den er gemeinsam mit dem zweiten Hauptdarsteller Alfred Dorfer und Regisseur Paul Harather das Drehbuch schrieb. Der Film wurde unter anderem mit dem Max Ophüls-Preis ausgezeichnet und gilt als einer der bekanntesten und erfolgreichsten österreichischen Filme. Mit „Der Überfall“ von Florian Flicker gewann Josef Hader 2000 beim Internationalen Filmfestival von Locarno den Darstellerpreis.

Bis heute konzentriert Hader seine Film- und Fernsehauftritte auf wenige Projekte, oft und besonders gern auf solche, bei denen er – wie aktuell bei ARTHUR & CLAIRE - die Gelegenheit hat, am Drehbuch mitzuarbeiten. So schlüpfte er 2000 bei „Komm, süßer Tod“ nicht nur erstmals in die Rolle des Wolf Haas-Helden Simon Brenner, mit der er seitdem wachsenden Kultstatus genießt. Er schrieb auch bei allen vier Brenner-Verfilmungen, zu denen noch „Silentium“ (2004), „Der Knochenmann“ (2009) und zuletzt „Das ewige Leben“ (2015) gehören, gemeinsam mit Regisseur Wolfgang Murnberger und Autor Wolf Haas die Drehbücher.

Für den Fernsehfilm „Ein halbes Leben“ von Nikolaus Leytner wurde er 2009 mit dem Deutschen Fernsehpreis und 2010 mit dem Adolf Grimme-Preis ausgezeichnet. Zuletzt stand Josef Hader an der Seite von Axel Prahl, Devid Striesow und Robert Stadlober in der Kafka-Verfilmung „Der Bau“ von Oscar-Preisträger Jochen Alexander Freydank vor der Kamera. 2016 glänzte Hader in der Rolle des Stefan Zweig in dem vielbeachteten, bereits mehrfach ausgezeichneten und von Österreich für die Oscar-Verleihung eingereichten Biopic „Vor der Morgenröte“ (Regie: Maria Schrader). Für seinen Kinohit „Wilde Maus“ schrieb er nicht nur das Drehbuch und übernahm die Hauptrolle, sondern gab mit diesem Film 2016 auch sein Regiedebüt. Er wurde damit 2017 in den Wettbewerb der 67. Berlinale eingeladen.

„Ist es typisch österreichisch, dass man jammert, bevor überhaupt etwas Schlimmes passiert ist?“

Hannah Hoekstra

als Claire

Die Niederländerin Hannah Hoekstra, 1987 geboren, gehört zu den interessantesten jungen Schauspielerinnen Europas. Zwischen 2006 und 2010 absolvierte sie ihre Ausbildung an der „Toneelschool en Kleinkunst Academie“ in Amsterdam. Als Bühnenschauspielerin debütierte sie am Nationaltheater, ihre erste Filmrolle spielte sie 2011 in der TV-Serie „Flikken Maastricht“. 2012 machte sie durch den Part einer Halbweise mit polygamen Liebesleben in Sacha Polaks Film „Hemel“ auf sich aufmerksam. Das Drama feierte seine Premiere auf der Berlinale, wo es einen FIPRESCI-Spezialpreis gewann. Zu weiteren Auszeichnungen für Hoekstra gehören der niederländische Filmpreis „Das Goldene Kalb“ und eine Nominierung für den Rembrandt Award. Im deutschsprachigen Raum wurde sie durch die Hauptrolle der Studentin Anna in dem 2013 inszenierten niederländischen Cyber-Thriller „App“ bekannt.

Im Action-Rollenspiel „Horizon Zero Dawn“, das 2017 exklusiv für die Sony PlayStation 4 erschienen ist, verkörpert Hoekstra die Heldin des Spiels Aloy. Im gleichen Jahr wurde sie im Rahmen der Berlinale von der European Film Promotion als „Shooting Star“ der Niederlande vorgestellt.

„Die Methode ist absolut sicher.“

Rainer Bock

als Dr. Sebastian Hofer

Rainer Bock, Jahrgang 1954, betrieb nach der Schulzeit zunächst ein Café mit Kleinkunstprogramm in seiner Heimatstadt Kiel. Auf Anregung seiner begeisterten Gäste aus der lokalen Theaterszene wechselte er schließlich zur Schauspielerei und besuchte eine private Schauspielschule. Anschließend erhält er sein erstes Engagement an den Bühnen der Landeshauptstadt Kiel. Über das Schleswig-Holsteinische Landestheater kam er nach Heidelberg und ans Nationaltheater Mannheim. Anschließend hatte er von 1995 bis 2001 ein festes Engagement am Staatstheater Stuttgart. Danach war er bis 2011 am Bayerischen Staatsschauspiel in München engagiert. Seitdem gastiert er gelegentlich an Bühnen wie dem Schauspielhaus Düsseldorf oder Zürich.

Neben seiner Theaterarbeit war Bock bereits ab 1996 gelegentlich in kleineren Rollen im Kino oder Fernsehen zu sehen, etwa in Jo Baiers „Stauffenberg“ (2004), „Todsünde“ (2007) von Matti Geschonnek oder Quentin Tarantinos „Inglourious Basterds“ (2009). Große Aufmerksamkeit findet die Rolle des Dorfarztes, den Bock in Michael Hanekes preisgekröntem Drama „Das weiße Band“ spielt. Für diese Darstellung wird er für den Deutschen Filmpreis nominiert. In den folgenden Jahren nimmt Rainer Bock immer mehr anspruchsvolle Kino- und Fernsehrollen an. Man sieht ihn als Vater eines Vergewaltigungsopfers in dem beklemmenden BR-Tatort „Nie wieder frei sein“ und als Strafverteidiger in Andres Veiels RAF-Film „Wer wenn nicht wir“ (2011). Er spielte in Christian Petzolds „Barbara“ (2011/12) einen Stasi-Mann. In Pepe Danquarts Romanverfilmung „Lauf Junge, lauf!“ (2013) einen SS-Offizier und in Anton Corbijs Agententhriller „A Most Wanted Man“ (2014) den deutschen Geheimdienstchef. In Lars Kraumes TV-Adaption des Ferdinand von Schirach-Stücks „Terror – Ihr Urteil“ wirkte der unpräzise Charakterdarsteller ebenfalls mit.

Für seinen Part als frustrierter Ehemann in der Tragikomödie „Einsamkeit und Sex und Mitleid“ (2017) von Lars Montag wurde Bock erneut für den Deutschen Filmpreis als „Bester Nebendarsteller“ nominiert. Demnächst sieht man den Vielbeschäftigten in einer Hauptrolle in dem Kinofilm "Atlas“, Regie von David Nawrath, produziert von 23/5 Filmproduktion, Britta Knölle und Hans-Christian Schmid.

Hinter der Kamera

Miguel Alexandre

Buch und Regie

1968 in Faro geboren, verbrachte Miguel Alexandre seine Kindheit in Lübeck. Nachdem er sowohl sein Abitur in Deutschland als auch in den USA einen Highschool-Abschluss absolvierte, schloss er 1994 sein Regie-Studium an der Hochschule für Fernsehen und Film München ab.

Seinen ersten großen Erfolg hatte Alexandre bereits während der Studienzeit mit seinem Kurzfilm „About War“ (1992), welcher für einen Oscar in der Kategorie Bester ausländischer Studentenfilm nominiert wurde. Von 1994 bis 1998 war der Deutsch-Portugiese als Autor, Regisseur und Producer bei Studio Hamburg tätig.

Sein 1999 gedrehter Film „Gran Paradiso“ mit Ken Duken war unter anderem als Bester Film für den Deutschen Filmpreis nominiert und erhielt den Preis der Gilde deutscher Filmkunst-Theater. Seine BR-Produktion „Grüße aus Kaschmir“ wurde 2004 mit dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet. 2005 begann mit „Störtebeker“ seine Spezialisierung als Regisseur von TV-Mehrteilern. 2006 folgte die mehrfach ausgezeichnete UFA-Produktion „Die Frau vom Checkpoint Charlie“ (u.a. Nominierung Deutscher Fernsehpreis, Jupiter), 2007 „Die Patin“.

„Kinder des Sturms“ wurde 2008 in Barcelona ausgezeichnet, während „Schicksalsjahre“ (2010) gleich auf mehreren internationalen Preisverleihungen, unter anderem in Seoul und Monte Carlo, erfolgreich war, ebenso „Der Mann mit dem Fagott“ (2011), der er 2012 den Deutschen Fernsehpreis, den Bambi und die Romy gewann.

ARTHUR & CLAIRE ist seine erste Kinoproduktion seit „Gran Paradiso“ und eröffnete im September 2017 die Filmkunstmesse Leipzig.

Katharina Diessner

Kamera

1978 in Berlin geboren, studierte Katharina Diessner von 2004 bis 2006 Ethnologie an der Freien Universität Berlin, gefolgt von einem Kamerastudium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb), das sie 2015 abschloss. „De Corpore Mortis - Dem Leibe dieses Todes“ von Rudolf Domke ist ihr Abschlussfilm. Bereits 2012 arbeitete sie beim Thriller „Eine verhängnisvolle Nacht“ mit Matthias Brandt und Silke Bodenbender mit ARTHUR & CLAIRE-Regisseur Miguel Alexandre zusammen. Es folgten weitere Kooperationen: „Tatort: Die Wahrheit stirbt zuerst“ (2013), „Der Kommissar und das Meer“ (2015 & 2016), „Kommissarin Lucas“ (2015) und „In Wahrheit: Mord am Engelgraben“ (2016).

Für den Dokumentarfilm „Arlette – Mut ist ein Muskel“ (Regie: Florian Hoffmann) erhielt Katharina Diessner 2015 beim Internationalen Frauenfilmfestival den Preis für die beste Bildgestaltung. Die 3-Screen-Installation „Wenn der Osten plötzlich im Westen liegt“ von Ki Bun, für die sie 2013 die Kamera führte, gewann Preise bei Festivals in Berlin, Athen und Luzern.

2017 führte sie die Kamera für die Netflix-Serie „Dark“ (Regie: Baran bo Odar).

Susann Bieling

Ausstattung

Susann Bieling studierte Bühnen- und Kostümbild an der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart und war anschließend über mehrere Jahre als Assistentin des Künstlers und Bühnenbildners Ben Willikens tätig. In dieser Funktion entwickelte sie auch eigene Entwürfe und betreute als Kostümbildnerin diverse Theaterproduktionen. 1986 machte sie sich selbständig und arbeitet seither als Szenenbildnerin und Ausstatterin für Film und Fernsehen.

Unter anderem entwarf sie die Szenenbilder für Caroline Links Kinofilme „Jenseits der Stille“ (1996), „Pünktchen und Anton“ (1999), den Oscar-Gewinner „Nirgendwo in Afrika“ (2001) und „Im Winter ein Jahr“ (2008). Mehrfach arbeitete sie auch mit Regisseurin Hermine Huntgeburth zusammen, so etwa bei „Bibi Blocksberg“ (2002) und „Die weiße Massai“ (2005). Zu ihren weiteren Arbeiten zählen die erfolgreichen Kinderfilme „Die wilden Hühner“ (2006) und „Die wilden Kerle 6“ (2015). Für das Szenenbild zu Hermine Huntgeburths Mark-Twain-Verfilmung „Die Abenteuer des Huck Finn“ (2012) wurde Bieling 2013 für den Deutschen Filmpreis nominiert. Danach folgte eine weitere Zusammenarbeit mit Caroline Link bei dem vor exotischer Kulisse spielenden Vater-Sohn-Drama „Exit Marrakech“ (2013).

Tivoli und Mona Film (Gerald Podgornig & Gerald Thomas Hroch)

Produktionsfirmen

Nach jahrelanger Erfahrung im Filmgeschäft gründeten die Produzenten Thomas Hroch und Gerald Podgornig 2007 die deutsche Tivoli Film und die in Wien ansässige Mona Film. Die beiden Produktionsfirmen sind vor allem für eine Vielzahl an hochwertigen Fernsehfilmen und TV-Reihen bekannt, produziert in jüngster Vergangenheit jedoch auch internationale Kinoprojekte, unter anderem ARTHUR & CLAIRE und zuvor als Co-Produzent den französischen Kinofilms „Angélique“. Besondere Aufmerksamkeit bei internationalen Preisverleihungen erhielten in den vergangenen Jahren ebenfalls die Mona Film-Produktionen „Die Auslöschung“ (2013) mit Klaus Maria Brandauer und Martina Gedeck, „Eine Liebe für den Frieden: Bertha von Suttner und Alfred Nobel“ (2015) mit Birgit Minichmayr und Sebastian Koch, „Meine fremde Frau“ (2015) mit Harald Krassnitzer, „Kleine große Stimme“ mit David Rott (2016) sowie „Pregau – Ein mörderisches Tal“ mit Maximilian Brückner und Ursula Strauss (2017).

Topkapi agiert als niederländischer Co-Produzent, mit dem bereits 2014 der Film „Kidnap“ mit Mona Film als Koproduzenten realisiert und die Zusammenarbeit mit ARTHUR & CLAIRE intensiviert wurde. Topkapi Film zeichnet sich durch ein breites Spektrum an Filmen ab, eines der vielbeachteten und preisgekrönten Werke ist „The broken Circle“.

Dave Alex

Titelsong „Last Night“

Die Faszination für die Welt der Musik wurde bei Dave Alex durch ein Schlüsselerelebnis in Gang gesetzt: Er hatte die Gelegenheit, für ein paar Minuten im Aufnahmesaal zu stehen, in dem das Filmorchester Babelsberg den Soundtrack für einen Spielfilm aufnahm. So entstand in ihm der Wunsch, selber Musik zu machen. Und wenige Jahre später gab es eine weitere Berührung mit dem Medium Film, bei der Dave sein musikalisches Talent einsetzen konnte: Für den Film „Der Mann mit dem Fagott“, der die Familiengeschichte des Komponisten und Sängers Udo Jürgens erzählt, übernahm der damals neunjährige Dave die Hände des kleinen Darstellers, der Udo Jürgens als Kind am Klavier darstellte. Dave spielte am Set zwei Klavierstücke ein und beeindruckte schon damals den an diesem Tag beim Dreh anwesenden Udo Jürgens mit seinem bemerkenswerten Gefühl für Rhythmus.

Im Alter von sechzehn Jahren fand Dave schließlich nicht nur zur eigenen Komposition, sondern gleichzeitig auch zum Medium Film zurück. Es handelte sich um eine Komposition für den Film ARTHUR & CLAIRE seines Vaters Miguel Alexandre. Der Song „Last Night“, der dabei entstand, verschmolz derart mit dem Film, dass er schließlich nicht nur in einer entscheidenden Szene seine Wirkung entfaltet, sondern als Instrumental-Version letztlich die finale Szene und den gesamten Filmabspann begleitet. Dave komponierte bei dem Song nicht nur die Musik und schrieb den Text, sondern spielte - mit Ausnahme der Solo-Violine - sämtliche Instrumente selber ein.